

3.4 Magen

Tabelle 3.4.1
Übersicht über die wichtigsten epidemiologischen Maßzahlen für Deutschland, ICD-10 C16

Inzidenz	2013		2014		Prognose für 2018	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Neuerkrankungen	9.490	6.380	9.340	6.090	9.100	5.600
rohe Erkrankungsrate ¹	24,0	15,5	23,5	14,8	22,5	13,4
standardisierte Erkrankungsrate ^{1,2}	15,8	8,1	15,3	7,7	14,0	6,9
mittleres Erkrankungsalter ³	72	75	72	75		

Mortalität	2013		2014		2015	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Sterbefälle	5.591	4.031	5.545	4.065	5.429	3.829
rohe Sterberate ¹	14,2	9,8	14,0	9,9	13,5	9,2
standardisierte Sterberate ^{1,2}	9,1	4,6	8,8	4,6	8,4	4,3
mittleres Sterbealter ³	74	78	74	79	74	79

¹ je 100.000 Personen ² altersstandardisiert nach alter Europabevölkerung ³ Median

Prävalenz und Überlebensraten	5 Jahre		10 Jahre	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Prävalenz	19.300	13.300	29.600	20.700
absolute Überlebensrate (2013–2014) ⁴	25 (24–29)	27 (22–30)	18 (17–21)	19 (16–22)
relative Überlebensrate (2013–2014) ⁴	30 (29–36)	33 (27–36)	28 (26–32)	29 (25–32)

⁴ in Prozent (niedrigster und höchster Wert der einbezogenen Bundesländer)

Epidemiologie

Seit Jahrzehnten ist in Deutschland – wie auch in anderen Industrienationen – ein stetiger Rückgang der Erkrankungs- und Sterberaten an Magenkrebs zu beobachten. Dieser Trend setzt sich in allen Altersbereichen sowohl bei Frauen als auch bei Männern fort. Den größten Anteil an diesem Rückgang haben die Tumoren des Magenausgangs (Antrum und Pylorus).

Das Erkrankungsrisiko steigt bei beiden Geschlechtern mit zunehmendem Alter. Männer erkranken im Mittel mit 72 Jahren, Frauen mit 75 Jahren an Magenkrebs. Etwa 1% aller Todesfälle in Deutschland sind auf Magenkrebs zurückzuführen. Für Frauen werden aktuell relative 5-Jahres-Überlebensraten um 33%, für Männer um 30% ermittelt. Damit haben sich die Überlebensaussichten in letzter Zeit zwar verbessert, im Vergleich zu anderen Krebserkrankungen bleiben sie jedoch eher ungünstig. Nur in etwas mehr als der Hälfte der Fälle ist das Tumorstadium bei Diagnose angegeben. In etwa zwei Drittel dieser Fälle wurden die Erkrankungen in einem bereits fortgeschrittenen Stadium (T3–T4) entdeckt. Histologisch überwiegen im Magen spezielle Formen des Adenokarzinoms. Eine Besonderheit stellen von der Magenschleimhaut ausgehende (Mucosa-assoziierte) MALT-Lymphome dar, die zu den niedrig malignen Non-Hodgkin-Lymphomen gerechnet werden.

Risikofaktoren

Wichtigster Risikofaktor für Magenkrebs ist eine bakterielle Infektion des Magens mit *Helicobacter pylori*. Rauchen und Alkoholkonsum erhöhen ebenfalls das Magenkrebsrisiko. Die Rolle der Ernährungsfaktoren ist komplex: Eine an pflanzlichen Bestandteilen arme oder an tierischen Bestandteilen reiche Ernährung ist mit einem höheren Risiko verbunden. Es gibt Hinweise darauf, dass chronisches Sodbrennen bzw. die gastroösophageale Refluxkrankheit das Risiko für bestimmte Tumorformen im Übergang vom Magen zur Speiseröhre erhöhen. Auch Übergewicht kann diese Karzinome fördern. Weiterhin sind ein niedriger sozioökonomischer Status und vorangegangene Magenoperationen mit einem erhöhten Auftreten von Magenkrebs verbunden.

Verwandte ersten Grades von Erkrankten haben ein zwei- bis dreifach höheres Risiko als die Allgemeinbevölkerung. Dabei ist unklar, ob dies am gemeinsamen Lebensstil, an der Übertragung von *Helicobacter pylori* in der Familie oder an erblichen Genveränderungen liegt. Einige erbliche Syndrome erhöhen das Magenkarzinomrisiko.

Perniziöse Anämie und einige weitere Vorerkrankungen sind Risikofaktoren, die nur wenige Menschen betreffen.

Abbildung 3.4.1a
 Altersstandardisierte Erkrankungs- und Sterberaten,
 nach Geschlecht, ICD-10 C16, Deutschland 1999–2014/2015
 je 100.000 (Europastandard)

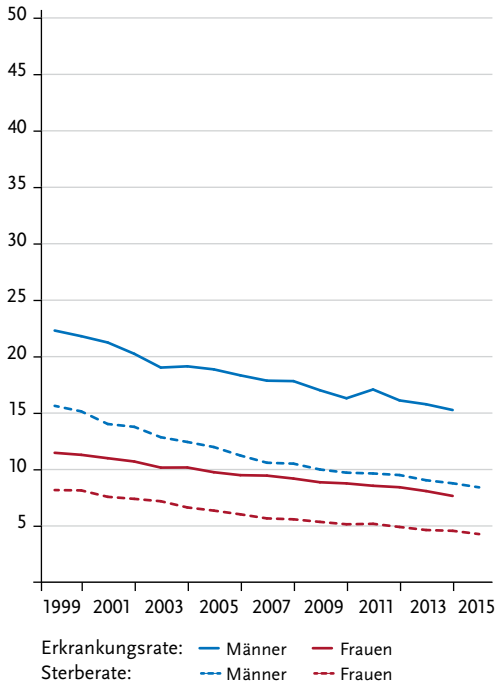


Abbildung 3.4.1b
 Absolute Zahl der Neuerkrankungs- und Sterbefälle,
 nach Geschlecht, ICD-10 C16, Deutschland 1999–2014/2015

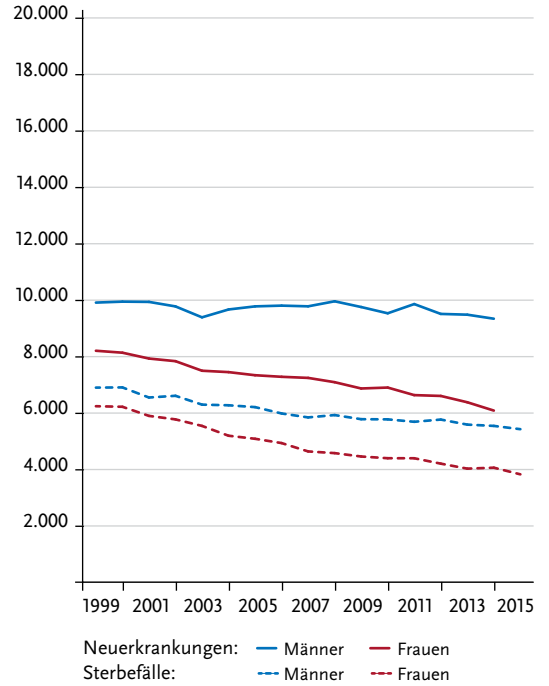


Abbildung 3.4.2
 Altersspezifische Erkrankungsrate nach Geschlecht, ICD-10 C16, Deutschland 2013–2014
 je 100.000

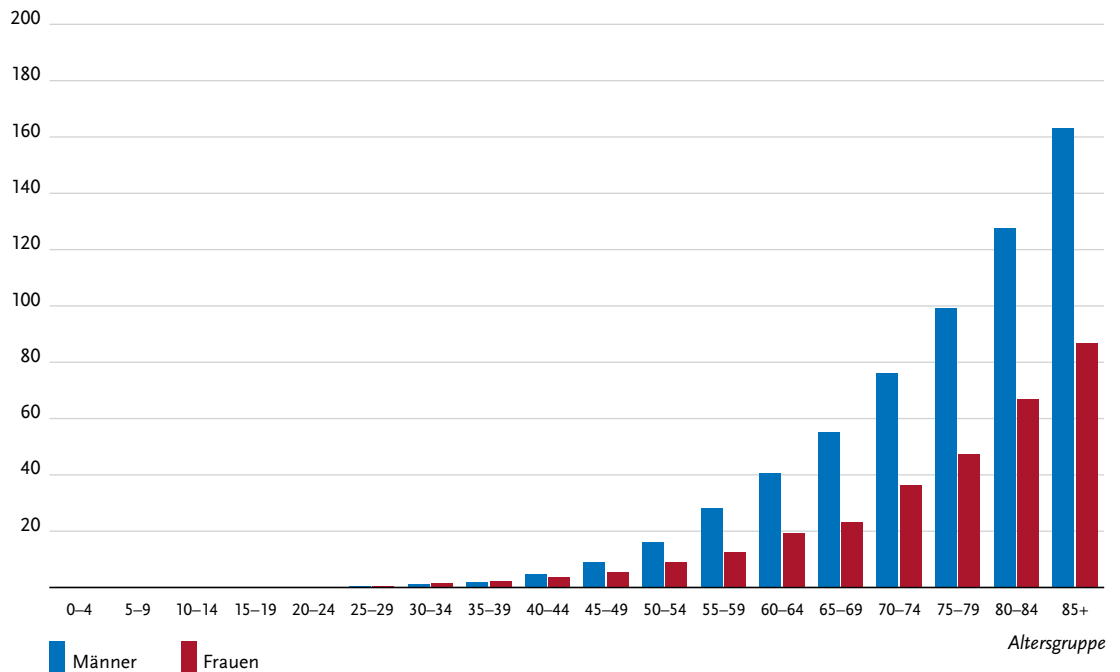


Tabelle 3.4.2
Erkrankungs- und Sterberisiko in Deutschland nach Alter und Geschlecht, ICD-10 C16, Datenbasis 2014

Männer im Alter von	Erkrankungsrisiko				Sterberisiko			
	in den nächsten 10 Jahren		jemals		in den nächsten 10 Jahren		jemals	
35 Jahren	<0,1%	(1 von 2.800)	2,0%	(1 von 51)	<0,1%	(1 von 6.300)	1,2%	(1 von 82)
45 Jahren	0,1%	(1 von 760)	1,9%	(1 von 51)	0,1%	(1 von 1.500)	1,2%	(1 von 82)
55 Jahren	0,3%	(1 von 310)	1,9%	(1 von 53)	0,2%	(1 von 620)	1,2%	(1 von 84)
65 Jahren	0,6%	(1 von 170)	1,7%	(1 von 58)	0,3%	(1 von 310)	1,1%	(1 von 87)
75 Jahren	0,9%	(1 von 110)	1,4%	(1 von 70)	0,6%	(1 von 170)	1,0%	(1 von 96)
Lebenszeitrisiko			1,9%	(1 von 52)			1,2%	(1 von 83)
Frauen im Alter von	in den nächsten 10 Jahren		jemals		in den nächsten 10 Jahren		jemals	
35 Jahren	<0,1%	(1 von 3.500)	1,2%	(1 von 80)	<0,1%	(1 von 6.400)	0,8%	(1 von 120)
45 Jahren	0,1%	(1 von 1.400)	1,2%	(1 von 82)	<0,1%	(1 von 3.000)	0,8%	(1 von 120)
55 Jahren	0,2%	(1 von 620)	1,2%	(1 von 85)	0,1%	(1 von 1.300)	0,8%	(1 von 130)
65 Jahren	0,3%	(1 von 340)	1,1%	(1 von 93)	0,2%	(1 von 620)	0,7%	(1 von 130)
75 Jahren	0,5%	(1 von 200)	0,9%	(1 von 110)	0,3%	(1 von 290)	0,7%	(1 von 150)
Lebenszeitrisiko			1,2%	(1 von 80)			0,8%	(1 von 120)

Abbildung 3.4.3
Verteilung der T-Stadien bei Erstdiagnose nach Geschlecht (oben: inkl. fehlender Angaben und DCO-Fälle; unten: nur gültige Werte)
ICD-10 C16, Deutschland 2013–2014

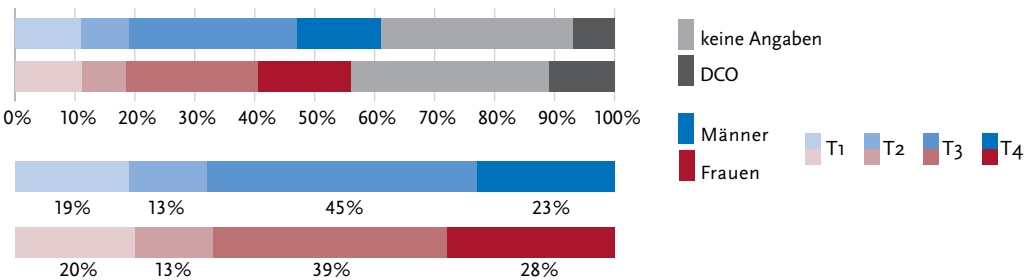


Abbildung 3.4.4a
Absolute Überlebensraten bis 10 Jahre nach Erstdiagnose, nach Geschlecht, ICD-10 C16, Deutschland 2013–2014

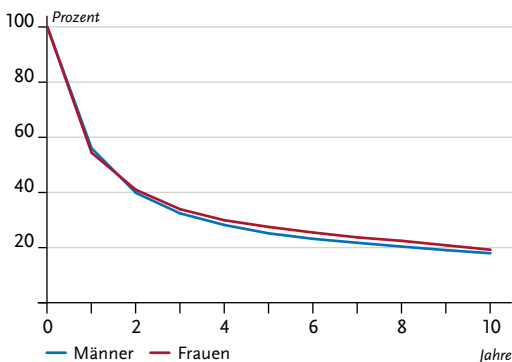


Abbildung 3.4.4b
Relative Überlebensraten bis 10 Jahre nach Erstdiagnose, nach Geschlecht, ICD-10 C16, Deutschland 2013–2014

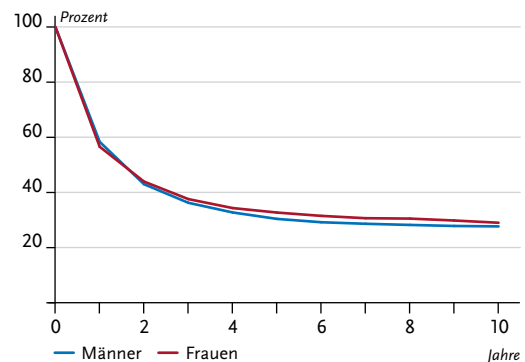


Abbildung 3.4.5
Erfasste altersstandardisierte Neuerkrankungs- und Sterberaten in den Bundesländern, nach Geschlecht,
ICD-10 C16, 2013–2014
je 100.000 (Europastandard)

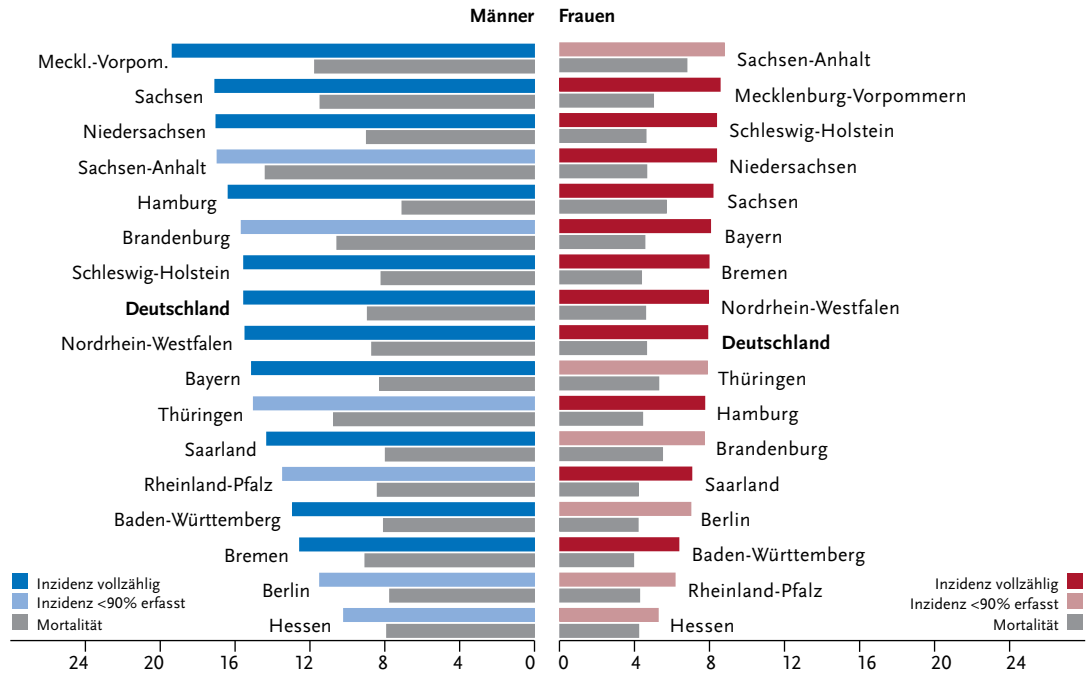
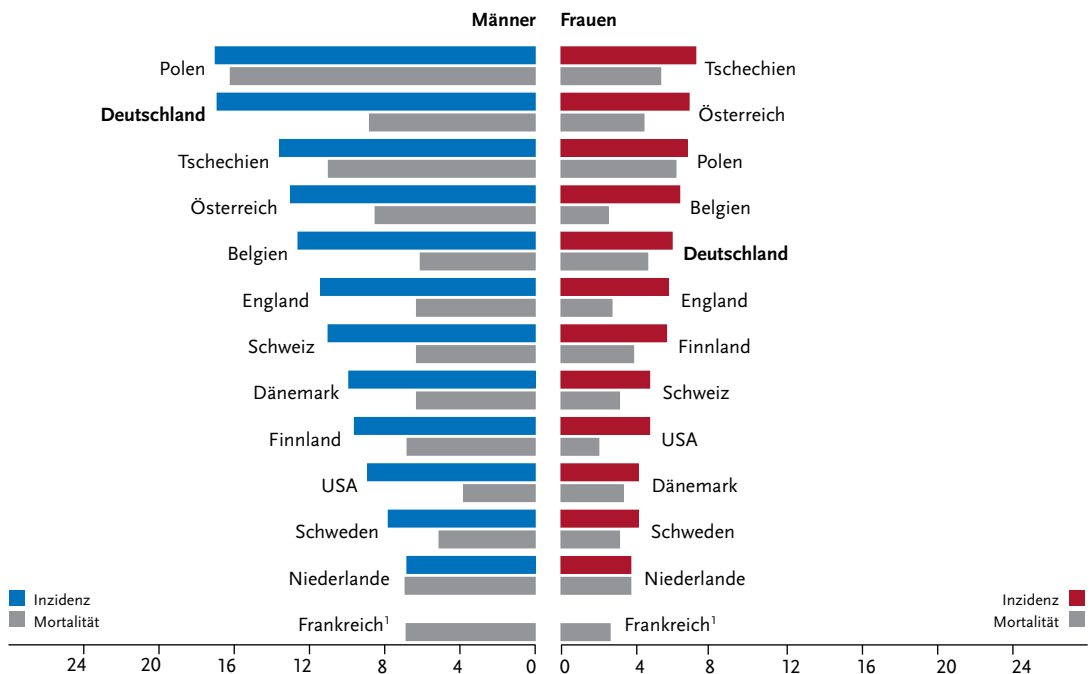


Abbildung 3.4.6
Altersstandardisierte Neuerkrankungs- und Sterberaten im internationalen Vergleich, nach Geschlecht,
ICD-10 C16, 2013–2014 oder letztes verfügbares Jahr (Einzelheiten und Datenquellen s. Anhang)
je 100.000 (Europastandard)



¹ keine Angaben zur Inzidenz vorhanden